

HUMAN DIMENSION IMPLEMENTATION MEETING
26 September to 7 October 2011
Warsaw, Poland

**Die Rolle der Politik und der Medien bei der Bekämpfung
der Intoleranz gegen Muslime**

Kahraman Tunaboylu, Türkische Gemeinschaft Schweiz (TGS)

Wir leben heute in einer multikulturellen Welt. Die Globalisierung bringt es mit sich, dass verschiedene Ethnien und Kulturen zusammenleben und aufeinander angewiesen sind. Damit dieses Zusammenleben möglichst harmonisch erfolgt, haben alle beteiligten gewisse Spielregeln zu beachten. Diese Regeln sind bekannt und international akzeptiert.

Es werden grosse Anstrengungen unternommen, die Menschenrechte weltweit durchzusetzen (z.B. durch die mit Schweizerischer Initiative gegründete Menschenrechtskommission der UNO). Trotzdem kommen sogar in den Ländern, die sich als Verfechter und Verteidiger dieser Rechte profilieren, Menschenrechts-Verletzungen vor. Das passiert insbesondere gegenüber den ethnischen und religiösen Minderheiten, insbesondere gegen Muslime. Dies kann nur durch ein verantwortungsvolles Engagement der Politiker und der Medien verhindert werden. Leider entspricht die aktuelle Lage nicht dieser idealen Situation. Deshalb kommen der Politik und den Medien wichtige Aufgaben zu, um dies zu ändern. Das wollen wir im Folgenden am Beispiel der Intoleranz gegen Muslime aufzeigen und einige Massnahmen Vorschlagen.

Heute herrscht in der Weltöffentlichkeit ein falsches Bild über Islam und die Muslime. Seit dem tragischen Ereignis 9/11, werden in den Medien mehrerer Länder versucht, den Islam mit Terrorismus in Verbindung zu bringen. Aber es wäre ein unverantwortlicher Irrtum, die Taten von wenigen Extremisten, die wir auch verurteilen, der Gesamtheit der Muslime zuzuschreiben. Leider wird dieser Irrtum durch undifferenzierte und unverantwortliche Berichterstattung in gewissen Medien, aber auch durch kurzsichtige, opportunistische Politiker zum Teil bewusst instrumentalisiert, um daraus mediale oder politische Vorteile zu erzielen. Dies erfolgt insbesondere in Krisenzeiten und vor den Wahlen. Die Muslime, aber auch andere Ethnien werden oft als mögliche Verursacher verschiedener Schwierigkeiten dargestellt und dienen als Hilfsmittel zur Erreichung verschiedener Ziele.

Die Muslime werden in Europa und auch in der Schweiz oft mit Vorurteilen konfrontiert. In den Medien werden sie oft im gleichen negativen Kontext wie Kriminalität und Sozialmissbrauch betrachtet. Einzelne negative Erscheinungen unter den Muslimen oder in der islamischen Welt werden oft undifferenziert verallgemeinert. So erhalten Muslime ein pauschales schlechtes Image in der Gesellschaft. Dabei wird die schweizerische Öffentlichkeit oft auf ein Gefahrenpotential hingewiesen, ohne dass dafür eine reale Begründung besteht.

Dies erschwert zusätzlich die Lebensbedingungen, bezüglich Arbeit, Ausbildung, soziale Sicherheit und die Integration der Muslime (auch Türken), welche seit 60`er Jahren, sehr lange in der Schweiz leben und grösstenteils sich an die hiesigen Gesetze und Regeln weitgehend angepasst haben. Sie werden

verunsichert und können sich keine sichere Zukunft vorstellen. Die Folge davon ist die Ausgrenzung und Isolation der Muslime. Diese Gefahr wurde von der **Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus, EKR** erkannt. Sie haben deshalb in ihrem Bericht (**“Mehrheit und muslimische Minderheit in der Schweiz“**) vom September 2006, die Lage der Muslime in der Schweiz und ihre Schwierigkeiten in den verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens sehr offen dargestellt. Es wurden gute, insbesondere die soziale Akzeptanz und Integration der Muslime betreffende Empfehlungen zuhanden von Behörden ausgearbeitet. Wir begrüssen und befürworten diese Empfehlungen und hoffen dass sie grösstenteils umgesetzt werden. Seither gibt es vermehrt Anstrengungen den Dialog mit den Muslimen zu intensivieren und sie besser auszubilden und zu integrieren.

Das durch einen Teil der Medien künstlich geschaffene und durch eine gewisse Gruppe von Politikern missbrauchte Bild der Muslime ist falsch. Durch die zum Teil aggressiv geführten medialen und politischen Kampagnen werden in der Gesellschaft Ängste gegen die Muslime geschürt und eine gewisse Islamfeindschaft (Islamphobia) erzeugt. Dies schafft unnötig ein Spannungsfeld, das viele unerwartete Konflikte mit sich bringen könnte.

Das kann und muss geändert werden, durch Aufklärung der Öffentlichkeit, durch Abbau der Vorurteile und durch ehrlichen Dialog. Da kommen der Politik und den Medien besondere Aufgaben zu:

- **Wir erwarten von den Politikern**, dass sie die notwendigen Regelwerke und Rahmenbedingungen schaffen, um ein harmonisches Zusammenleben verschiedener Kulturen miteinander zu ermöglichen. Es soll dabei darauf geachtet werden, dass die aufrichtigen Integrationsbemühungen nicht durch kurzsichtige politische oder mediale Kampagnen zerstört werden. Es wäre erwünscht, dass die Bewilligungsverfahren für die Gebetsstätten, Friedhöfe und Imame erleichtert werden.
- **Der interreligiöse und interkulturelle Dialog** soll intensiviert werden, um ethisch einen **gemeinsamen Werte-Nenner** zu finden. Die dadurch erreichte **gegenseitige Akzeptanz** zwischen den Religionen und Kulturen wird die Integration der religiösen und ethnischen Minderheiten in die Europäische Gesellschaften erleichtern. Dies läuft bereits in der Schweiz.
- **Die Medien** sollen die Ihnen gewährten Freiheiten mit mehr Verantwortungsbewusstsein nutzen. Die Desinformation der Öffentlichkeit soll durch Selbstkontrolle und die Einhaltung der eigenen ethischen Kriterien der Medien vermieden werden. **Medien sollen mit uns sprechen, statt über uns.** In wichtigen Angelegenheiten sollte unsere Meinung gefragt werden, statt stereotypische Vereinfachungen zu publizieren.
- **Der Aufklärung über andere Kulturen**, insbesondere in den Schulen soll mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Andere Kulturen sollen als eine Bereicherung der europäischen Gesellschaften und als eine Brücke zwischen den Europäern und anderen Ländern verstanden werden. Vorurteile und Feindbilder sollen abgebaut und bekämpft werden. Es soll Liebe und Verständnis für andersartige vermittelt werden. Das ist doch das gemeinsame Ziel aller Religionen.

Menschen neigen im Allgemeinen die Welt in vereinfachten Näherungen und in Kategorien zu verstehen. Das führt oft zu einfachen Lösungen. Manchmal können jedoch einfache Annahmen Irreführen. Deshalb gilt die **Einstein-Regel**:

“Every thing as simple as possible, but not simpler! “

Das ist auch gültig für das Zusammenleben verschiedener Kulturen.

Wir wollen innerhalb von Europa eine friedliche und konstruktive Brückenfunktion übernehmen zwischen den Kulturen. Wir sind bereit, zur Lösung von möglichen Problemen gemeinsam beizutragen.

Wir begrüßen die Bemühungen der OSCE und ODIHR auf diesem Gebiet und hoffen auf weitere konstruktive Zusammenarbeit.

Kahraman Tunaboylu (TGS)